

Eine kleine Geschichtliche Zusammenfassung

Das ehemalige Städtchen Niederfinow, unmittelbar am alten, schon 1258 erwähnten Flusslauf der Finow gelegen, ging hervor aus einer Zollstätte für Land- und Wasserzoll. Diese wurde von den ersten Askanierfürsten angelegt. Im Jahre 1317 hatte dann Markgraf Waldemar den Knotenpunkt der Frankfurt Berliner Handelsstrassen nach Eberswalde verlegt. 1421 kam Niederfinow an das Kloster Chorin. Über das Verhältnis der Niederfinower zum Kloster sind noch Schriftstücke bekannt in denen die Privilegien festgelegt wurden. Besonders zu erwähnen ist das Erbregerister von 1704. Hierin sind alle zum Kloster gehörenden Vorwerke und Orte mit ihren Stellungen zum Kloster aufgeführt. In diesem Erbregerister ist Niederfinow als Städtchen angegeben mit einer städtischen Verfassung.

Im 30-jährigen Krieg wurde auch Niederfinow einschließlich der Kirche fast völlig zerstört. Nachdem die Niederfinower ihren Ort wieder aufgebaut hatten, wurden in der Nacht des 26. Juli 1729 durch eine gewaltige Feuersbrunst alle Gebäude ein Raub der Flammen. Die mit Stroh gedeckten Fachwerkhäuser waren für das Feuer beste Nahrung. Bis auf 8 Ausbauten, auf dem Lieper Ende, waren alle Gebäude ausgebrannt.

Als sich die Einwohner von diesem Ereignis einigermaßen wieder erholt hatten, traf sie weitere Missgeschicke. Durch den schweren Frost des Jahres 1740 gingen ihnen die Einnahmen aus dem bis dato nicht unbedeuteten Weinbau verloren. Der Weinbau muss immerhin bedeutend gewesen sein. Der Stadtsiegelabdruck aus dem 17. Jahrhundert zeigt im Wappenschild eine herabhängende Weintraube mit Weinlaub umgeben. Die Umschrift lautet:

„Neder Vinn an der Wein Ranke Anno 1688“

Des weiteren ging durch die Oderbewallung die Einnahme aus dem sehr ergiebigen Fischfang verloren. Später verschwindet die Bezeichnung „Städtlein“ gänzlich und es ist nur noch vom Flecken bzw. der Gemeinde Niederfinow die Rede.

Größere Bedeutung erlangte der Ort dann wieder mit dem Ausbau des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin in den Jahren 1908-1913 mit dem Abstieg durch die 4 aufeinander folgenden Schleusen, der so genannten Schleusentreppe. Dieser Abstieg wurde noch bedeutender durch die Inbetriebnahme des weltbekannten Schiffshebewerkes 1934. Dieses technische Denkmal ist bis in die heutige Zeit attraktiver Anziehungspunkt für viele Besucher aus nah und fern.

28.04.1995 E.A. Lüben

Quelle: Der Text wurde mit freundlicher Genehmigung von der Homepage www.niederfinow.de.vu von Herrn Michael Flach übernommen.